

Wiesbadener Tagblatt.

39. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Verkauf der Zeile für Anzeigen 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 329.

Freitag, den 27. November

1891.

Nachdruck verboten.

Die hauswirtschaftliche Unterweisung armer Mädchen.

Wie die Saat, so die Ernte! Wie sehr dies biblische Wort nicht nur auf religiösem, sondern auch auf politischem Gebiete gilt, wird von den leitenden Persönlichkeiten im Staate immer noch nicht genug beherzigt. In seiner vollen Bedeutung erfährt es indes Kaiser Wilhelm I., indem er als wirksames Mittel gegen die Zirkeln der Sozialdemokratie eine dagegen gerichtete rationelle Unterweisung des heranwachsenden Geschlechts in den Volksschulen erkannt und anordnete. Auch Kaiserin Augusta mit ihrem hohen Geiste hatte die Wurzel des staatsgefährlichen Übels der Sozialdemokratie klar erkannt und durch ihre aufopfernden humanitären Bestrebungen dagegen anzukämpfen versucht. Genußmäßige Veranstaltungen und edles Wohlthun, um der leidlichen Noth der unteren Schichten zu steuern und segliche Aufklärung, damit das Volk die Unhaltbarkeit und Irrthümer der sozialdemokratischen Lehre erfasse — das werden stets die wirksamsten Mittel zur Niederzwingung des schleichenden Giftes im Staatskörper sein.

Wie viel gerade auf letzterem Gebiete indes schon jezt geschieht, davon hat das große Publikum kaum eine Ahnung. Es glaubt genug für die öffentliche Wohlfahrt gethan zu haben, wenn es pünktlich seine Steuern zahlt und ab und zu ein Scherlein für die Armen spendet, vielleicht gar die Wohlthätigkeit dieses oder jenes Wohlthätigkeitsvereins erworben hat. Nur Wenige befehligen sich praktisch an der vollenständigen Aufgabe und meinen, das sei Sache der kirchlichen Lehrer und Erzieher. Und doch vermögen gerade hier weitesten Kreise thätig eingzugreifen und im kleinen Segensreiches zu wirken, was dann wieder der Allgemeinheit zu Gute kommt.

Wenn Kaiser Wilhelm es als Kernpunkt der Volkserziehung in den Schulen betrachtet, daß der männliche Theil der heranwachsenden Bevölkerung über Rechte und Pflichten eines Staatsbürgers, über Ordnung und geistliches Zusammenwirken aller Kräfte im Staat, sowie über soziale Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten Klarheit gewinne, so darf andererseits im Unterrichtsplan des weiblichen Theils auch alles das nicht fehlen, was die Frauen des Volks für ihren künftigen Beruf praktisch erzieht. Hier aber ist vor Allem die hauswirtschaftliche Unterweisung von Nothen. Was nützt es, wenn ein Arbeiter ordentlich und fleißig ist, wenn er auf Grund der in der Schule empfangenen Unterweisung geduldig das Loos trägt, das ihm das Schicksal zugewiesen, da er genau weiß, daß Gleichheit der Stände und gleichmäßige Verteilung indischer Mängel etwas absolut Unmögliches, das zu Erreichendes ist. Wird sich solch braver Arbeiter und über die sozialen Verhältnisse klar denkender Mann seine Zufriedenheit, seinen frischen Lebensmuth erhalten können, wenn er eine Frau zur Genossin hat, die

nicht im Stande ist, mit dem Ertrage seiner Arbeit Haus zu halten, ihm das beschriebene Heim freundlich und behaglich zu gestalten und, wenn er hungrig und ermüdet von anstrengender Tagesarbeit heimkehrt, eine schmackhafte Mahlzeit vorzusetzen? Gewiß nicht. Die natürliche Folge der mangelnden häuslichen Behaglichkeit, der Ordnung und Körperpflege wird sein, daß der Mann mürrisch und unzufrieden wird, daß ihn sein Loos ein hartes, ungerichtetes dünkt, er sich allgemach von Hause ab- und in der Kneipe zugewandt und dort im Verkehr mit lüderlichen Genossen sittlichen Halt und klares Urtheil verliert. Haus und Familie aber verfallen naturgemäß dem materiellen und moralischen Ruin, den sie in gewohnter Art nicht selber, sondern den sozialen Verhältnissen und den ungerechten Einrichtungen des staatlichen Gemeinwesens zuschreiben.

Dieser flüchtige Hinweis genügt, um klar zu veranschaulichen, wie dringend geboten eine rationelle hauswirtschaftliche Unterweisung der Mädchen der unteren Stände ist. Man wird einwenden, daß gerade diese Mädchen gewöhnlich nach Ablauf der Schuljahre in ein dienendes Verhältniß treten und dort volle Gelegenheit haben, alle hauswirtschaftlichen Arbeiten zu erlernen und zu üben. Gewiß, sie lernen hierbei alles für den Haushalt Erfordernisse und auch wohl noch dazu. Nur daß die Haushaltungsführung jeder Herrschaft, die einen oder gar mehrere Diensthöfen hält, eine wesentlich andere als die einer Arbeiter- oder kleiner Bürgerfamilie ist, und gerade die Mädchen, welche längere Zeit dienst und an größere Verhältnisse eines Haushalts gewöhnt sind, sich um so schwerer in die engen Grenzen der späteren eigenen Wirtschaft zu finden wissen. Mit Wenigem haushalten — das müssen die Mädchen der unteren Schichten, die künftigen Arbeiterfrauen vor Allem lernen und gerade dazu haben sie bei der Berufsaufstellung Gelegenheit.

Das haben mit weitem Sinn eine Anzahl von Pädagogen und Volkserziehern längst erkannt und Abhilfe auf diesem Gebiete zu schaffen versucht, bei welchem Bestreben ihnen edle Wohltäter mit Rath und That zur Hand gingen. So entstanden die Mädchenheime und Haushaltungsschulen, die ineb, so segensreich sie auch wirken, doch noch nicht das völlig Rechte in oben ausgeführtem Sinne treffen, da eine hauswirtschaftliche Ausbildung in diesen Anstalten erst nach vollendetem Schulzeite erworben werden kann, die Eltern auch immerhin noch über Mittel verfügen müssen, um ihren Töchtern eine derartige Ausbildung zu ermöglichen. Nun tritt letzteres aber nur in seltenen Fällen zu, und gewöhnlich sind die Eltern nicht einmal in der Lage, nach Ablauf der Schulzeit noch ein weiteres Jahr auf den Unterwerb der Kinder zu warten und ihnen während dieser Zeit Kost, Wohnung und Kleidung zu bezahlen. Da war es denn eine glückliche Idee, Kinderhaushaltungsschulen oder Kurse zu errichten, in denen Mädchen bereits vom achten Jahre an in wirtschaftlichen Arbeiten, sowie Nähen, Stricken, Kochen u. s. w. unterrichtet werden. Diese Kurse sind entweder in der Nachmittags- oder schulfreien Stunden verlegt, oder aber es werden

wöchentlich einige der Schulstunden selber für diesen Zweck verwendet, so daß Eltern, welche ihre Töchter etwa Nachmittags im Haushalt brauchen oder sie selber beschäftigen, in keiner Weise unter einer Fehlbildung leiden.

Wie umfassendes, weite Organisations auf diesem Gebiete geleistet wird, erhellt aus einer Schrift, welche wir Allen, die Herz und Interesse für Volkswohlthat und gemeinnützige Bestrebungen haben, warm empfehlen. Dieselbe nennt sich „Die hauswirtschaftliche Unterweisung armer Mädchen in Deutschland und im Ausland“, herausgegeben von Friz Kalle und Dr. Otto Kamp (Verlag von Bergmann, Wiesbaden). Aus ihr erfahren wir, wie eine thätigste Anregung und Unterstützung die hochselige Kaiserin Augusta auch dieser humanitären Bestrebung zugewandt und wie ihre erlauchte Tochter, die Großherzogin von Baden, auch darin das Erbe der hohen Gutschulenen angetreten. Die Haushaltungsschulen in Karlsruhe, unter Leitung des badiischen Frauenvereins stehend, sind längst mustergiltig für derartige Anstalten geworden und Berlin hat sich auch in dieser Beziehung der Millionenstadt würdig bewährt. Von hier aus verbreiteten sich diese segensreichen Einrichtungen über ganz Deutschland und nicht nur die großen, sondern auch die mittleren und kleinen Städte folgten dem gegebenen Beispiel. Auch in Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, Frankreich, England, Schweden, Dänemark und Amerika hat man die hohe Wichtigkeit dieses volkreichlichen Prinzips erkannt und derartige Anstalten eingerichtet; wir können nur Deutschland sowohl als dem Ausland von Herzen wünschen, daß diese weise angestrebte Saat gute Ernte bringe!

Locales.

Nachdruck der Originalveröffentlichungen nur unter Beibehaltung der Ausgabe gestattet.
Wiesbaden, 27. November.

— Aus der öffentlichen Sitzung des Gemeinderaths ist nach Folgendem zu berichten: Zur Leitung der Gewerbe- und Handelsschule werden dem Local-Gewerbe-Verein 10 Nummern der Gewerbeschule- und Briggelohs übermieten. — Die Gesuche des Herrn Dampcaroussel-Besitzer Adolf Kutter, z. B. in Wingen und Caroussel-Besitzer Dr. A. Viel in Wiesbaden um Ueberlassung von Plätzen auf dem Andreasmarkt, werden abgelehnt, da nach dem Bericht des Herrn Kutter-Inspectors die zur Verfügung stehenden 8 Plätze für Caroussel-Verkehr nicht ausreichen. — Auf Verlangen haben sich 20 Schaubühnenbesitzer gemeldet. — Auf Verlangen des Herrn Bürgermeisters des 8. St. werden mehrere Beträge betreffend Abtretung von Straßengrundstücken im Westringhof genehmigt. — In dem Entschuldigungsverfahren gegen Herrn Peter Siller betreffend Gelände in der Victoriastraße ist der Preis der Rente auf 400 M. abgesetzt worden. — Die Verpachtung eines Platzes und übrige gebliebenen Gebäudes Hochstraße 1a, bei welcher Herr Franz Markloff mit 800 M. Jahrespacht Höchstbietet blieb, wird genehmigt und ein Angebot abgelehnt. — Dem Verein „Freiwilliger Feuerwehr-Verein“ und dem „Männer-Verein“ werden die für geschlossenen Veranstaltungen erlegte Subventionssteuer zurückgefordert. — Der Ertrag der vorgelagerten Reichs-Abschlagsarten war zur Beschaffung von Schulen für arme Kinder bestimmt. Trotz Verletzung über diesen Zweck hatte die Abführung keinen besonderen Erfolg. Herr

Nachdruck verboten.

Elektrische Menschen.

(Eigener Auszug des „Wiesbadener Tagblatt“.)

(Schluß.)

Die Beobachtung, daß abnorm veranlagte Menschen die Nadel des Compaß ablenken, wurde auch in Deutschland durch Baron Reichenbach und die Professoren Fechner, Erdmann, Jöllner und Wilhelm Weber bestätigt. Fechner erzählt in seinem Buch „Erinnerung an die letzten Tage der Odyssee und ihres Ueberlebens“ (S. 26 ff.) ausführlich die Experimente, welche er mit der Sensitiven Reichenbachs, Frau Auf, angestellt hatte, die nach Leipzig gekommen waren, um Fechner zu überzeugen. Er sagt über einen am 4. Juli 1877 im Hotel zur „Stadt Dresden“ angestellten Versuch: „Ein Versuch, den Reichenbach selbst vorbrachte, während ich noch bei ihm im Hotel war, setzte mich in Veranlassung, und ich weiß noch nicht, was ich daraus machen soll. Eine gewöhnliche Bouffle mit einer Nadel von einigen Zoll Länge unter Glas wurde auf den Tisch gestellt; er ließ die Sensitive die Finger vor dem einen Pol (nicht über dem Glas, sondern vor dem Gehäuse) hin- und herbewegen, und die Magnetnadel geriet dabei in ähnliche Schwingungen, als wenn man ein Eisen- oder Magnetschäbchen vor demselben Pol hin- und herbewegt. Diese Schwingungen waren nicht unregelmäßig, und der Versuch gelang bei jeder Wiederholung, auch wenn sich Reichenbach dabei in anderen Theilen des Zimmers befand, auch dann, wenn der Finger abwechselnd von der Seite dem Pole zugeführt und davon entfernt wurde. Stellte ich selbst den Versuch in gleicher Weise an, so blieb die Nadel unbeweglich. Reichenbach sagte, die Erscheinung sei heute schwach; zu Zeiten habe die Sensitive die Nadel

im Kreise herumgeführt. Ich besah die Finger der Sensitiven in ihrem Verlauf und unter den Nägeln möglichst genau, ließ die Person den Arm bis über den Ellenbogen aufsteigen, um irgend Eisen oder Stiche, durch welche Nadeln unter die Haut geschoben sein könnten, zu entdecken, umsonst. Ich behielt mir jedoch vor, auf diese Verjüngung zurückzukommen.“

Am 13. Juli wiederholte Professor Fechner seine Versuche und sagt über deren Verlauf: „Sie gelangen so, daß mir, möchte ich sagen, der Verstand stehen blieb, ungeachtet ich alle möglichen Ursachen der Täuschung ausschließen suchte. Bei den vorigen Versuchen hatte die Sensitive vor der Magnetnadel gestanden, so daß der Südpol nach ihr gerichtet war; diesmal ließ ich sie zur Seite der Nadel stehen. Hätte die Sensitive einen Magnet unter dem Kleide gehabt, ein Verdaht, der sich hegen ließ und dem umfomehr Rechnung zu tragen war, als er von sehr achtbarer Seite sehr ernsthaft erhoben wurde, so hätte dies ganz andere Bewegungsverhältnisse der Nadel bedingen müssen, als des vorerwähnten, überhaupt unmöglich die regelmäßigen Phänomene, die ich beobachtete, erzeugen können, und auch ohne Darbietung des Fingers von selbst unregelmäßige Bewegungen an der Nadel hervorbringen müssen, was Alles nicht der Fall war. Ein solcher Verdaht ließ sich schon hiernach nicht festhalten.“

Am folgenden Tag, dem 14. Juli, wiederholte Fechner seine Versuche in Gegenwart des Professors Erdmann und äußert sich hierüber: „14. Juli. Heute früh 11 Uhr zusammen mit Professor Erdmann, den ich inzwischen zur Mittheilung an den Versuch zu bestimmen vermochte, die Versuche mit der Magnetnadel wiederholt. Sie fielen in derselben Weise als neulich aus und trug Professor Erdmann wie mich. Eine Ursache der Täuschung ließ sich heute ebensowenig als früher entdecken.“

Als zehn Jahre später das amerikanische Medium Slade zum ersten Male in Leipzig war, erzählte er Professor Jöllner zufällig, ein Berliner Professor habe an ihm die Eigenschaft entdeckt, daß er die Magnetnadel ablenke und in beständige Schwingungen versetze. Jöllner, dem obige Experimente seines Freundes Fechner wohl bekannt war, bejaht sich sofort mit Slade nach seiner (Jöllners) Wohnung, ließ Fechner und Professor Wilhelm Weber heranziehen und fogt über das damals angestellte Experiment in seinen „Wissenschaftlichen Abhandlungen“ (Bd. II, S. 330): „Auch in meiner Wohnung lenkte sich sehr bald das Gespräch wieder auf den erwähnten magnetischen Einfluß, so daß die Frage meines Freundes, ob ich nicht einen Compaß zur Hand hätte, eben so unangelegentlich als natürlich war. Indem ich dies bejahte, holte ich einen Himmelskompass, an dessen Gestell sich unten ein Compaß befand, schalt ihn auf den Tisch und Slade bewegte auf unseren Wunsch seine rechte Handfläche horizontal dicht über dem durch Glas fest verschlossenen Gehäuse der Magnetnadel. Letztere blieb unbeweglich, und ich schloß daraus, daß Slade keine Magnetnadel unter der Haut verborgen haben konnte. Als nun aber Slade abermals, unmittelbar darauf, den Versuch in der angegebenen Weise wiederholte, geriet die Nadel in die beständigen Schwingungen, wie dies nur mit der Hilfe eines starken Magneten hätte bewerkstelligt werden können. Diese Beobachtung war für mein Verhältniß Herrn Slade gegenüber entscheidend; ich hatte es mit einem Factum zu thun, welches die Fechner'schen Beobachtungen bestätigte und daher einer weiteren Untersuchung werth war.“

Auch elektrische Reizwirkungen kommen bei Menschen vor. So erzählt Reichenbach von einem Manne, der, durch seinen Willen sein Haar so mit Elektricität laden konnte, daß es fast in Flammen zu stehen schien, wenn er mit einem Ramm hindurchführte, und daß es Funken und

Hauptmeister des Festes der Aufsicht, den diesjährigen Ertrag für die Unterstützung des heimischen Frühlings zu verwenden. Demgemäß wurde Aufträge zur Untersuchung dieser Veranstaltung fest erst durch eine Summe von 300 Ml. eingegangen. Da die Zahl der Kinder, welche das Frühlingsfest begehen, eine sehr große werde, in der Elementarschule an dem Schulberg haben sich allein 300 gemeldet, so wären weiteren Beiträge sehr erwünscht. — Die Baugefuge: a. des Herrn Architekten Hoffbach, betreffend Veränderungen an dem Neubau der Villa des Vertrauens- und Al. Vogelsbergerstraße, b. des Herrn Architekten J. Braun, betreffend Neubau des Hauses Kapellenstraße, c. des Herrn C. Floßer, betreffend Neubau Gieselerstraße, d. des Herrn H. Kersch, betreffend Erweiterung des Hauses Gieselerstraße, e. des Hofbau-Hofes des Herrn Carl Schwanhauf, betreffend Umbau einer Scheune Hofstraße 16 in Wohnraum, werden direct die Gesuche: a. des Herrn G. Steiger, betreffend Neubau eines Wohnhauses an der Philippsbergstraße und b. des Herrn H. A. Pfeilbach, betreffend Errichtung eines Hinterhauses auf seinem Grundstück an der Johannisstraße unter bestimmten Bedingungen aus Genehmigung begutachtet. — In den äußeren Straßen der Stadt befinden sich mehrere Pumpen, vor denen die Straße ausgeht in einen Seitenkanal. Grundbesitzer, die polizeiliche Anlage gemacht worden, haben die Eigenschaft, daß der Kanal seinen Lauf zu nehmen, wenn sie sich aber mit dem Gemeinderath, daß er das bei der Stadt Land i. U. unentgeltlich abgetreten habe, um eine geeignete Verbindung mit benachbarten Häusern zu ermöglichen. Die Bau-Commission ist der Ansicht, die Stadt könnte diesen Leuten die Reinigung nicht zumuthen. Bei der großen Tragweite eines solchen Beschlusses beruht das Collegium die Frage zur nochmaligen Prüfung an seine Bau-Commission zurück.

Der Stadtmunicipal für die obere Parkstraße einschließlich des Verbindungsweges zwischen Park- und Sonnenbergstraße (Fortsetzung der Parkstraße) wird bestimmt festgelegt, nur bezüglich des Theiles zwischen der oberen Parkstraße und Sonnenbergstraße. Der Gemeinderath beschloß, mehrere arme Fabrikanten rüsten die Bitte an den Gemeinderath, das Anfahren der Koffsteine, wie früher, im Submissionswege zu vergeben. Die Einforderung von Offerten hat ergeben, daß die Preise dieser Fabrikate bedeutend höher sind, als die der höchsten Preisfabrikate. Die Geschäftsleute sollen gelegentlich doch Berücksichtigung finden. Die Menagerie der Restaurationslocalitäten am Kurbanne wird vom Preise von 225 Ml. dem Herrn Hof-Decorationsmaler Deume, die Lieferung von Wasserbehältern für die Restaurationen, vom Preise von 100 Ml. dem Herrn Dr. Becker, die Lieferung von 800 weißem Tischtuch, und 1000 weißen Servietten dem Herrn Julius Prätorius übertragen. — Aus den schönsten Tagen über den Auslaßplatz an der Fischerstraße hat die Bahnverwaltung Veranlassung genommen, den unteren Theil der Fischerstraße einzureißen an befestigen. Bei der nächsten Witterung ist nun das Fahren über den Weg im „Kohlhof“ vom dem Auslaßplatz unmöglich geworden, da ein Theil desselben ganz unbefestigt ist. Die Bahnverwaltung erklärt nun in einer Justizurteil an den Gemeinderath, die Wünsche der Interessenten an Befestigung des Theils, der jetzt als „Kohlhof“ bezeichnet wird, zu berücksichtigen und den Gemeinderath, den nachherigen Verlauf herzustellen. Die Bau-Commission, welche diese Angelegenheit eingehend geprüft hat, schlägt vor, dem Vertriebsamt zunächst nochmals die Bedenken zu unterbreiten, welche der Gemeinderath bei der landbespezifischen Prüfung der Anlage des Auslaßplatzes an der Fischerstraße gegen denselben zum Ausdruck gebracht hat. Der Bahnverwaltung wird anbegehren, die Poststelle am Schiersteinweg für den Güterverkehr einzurichten. Das Befahren des Weges im „Kohlhof“ könne nur gehalten werden, wenn derselbe befestigt wird. Der Gemeinderath beschloß, dem Vertriebsamt zu tragen sollte. Der Gemeinderath beschloß, diesem Vertriebsamt

— **Raffaenische Landesbank.** Öffentliche Auslosungen der nach Tilgungsplan am 1. Juli 1892 zur Rückzahlung kommenden $3\frac{1}{2}$ %igen Schuldverschreibungen der Raff. Landesbank Lit. I., Lit. K. und Lit. F. finden Dienstag, den 1. December d. Js., Vormittags, im Sitzungssaalmer des Landesbankgebüdes, daber statt.

= **Neue Tausendmark-Scheine.** Von der deutschen Reichsbank sind jetzt neue Tausendmark-Scheine ausgegeben worden, welche ganz die bisherige Ausstattung aufweisen, nur tragen sie das Datum des 1. Januar 1891 und die Unterschriften: Reichsbank-Direktorium: Dr. Koch, Gallekamp, Hermann, von Koenen, Hartung, Frommer, Mueller.

= 1891er Scheideerde. Auf Grund der in 7 Streifen innerhalb des normalen Durchschnitts Haasen vorgenommenen Abwägung des Scheideeres aus der 1891er Ernte sind die Normalgewichte der einzelnen Grundhaltungen wie folgt ermittelt worden:

1. Moller Weizen für das Hektol. = 80 Kg., 2. Weißer Weizen für das Hektol. = 77 Kg., 3. Korn für das Hektol. = 73 Kg., 4. Gerste für das Hektol. = 64 Kg., 5. Hafer für das Hektol. = 50 Kg.

= Das „Kreuz in Trauerbriefen“ ist die „Trauerkreuz“ an Stelle des Trauerrandes. Dem pergamentfarbigen oder weissen Briefbogen wie dem Umschlag wird jetzt in der oberen linken Ecke ein schwarzes Dreieck aufgedruckt und der Namenszug, die Krone und das Wappen sind ebenfalls tief schwarz gehalten.

* Als Hilfsmittel gegen die Influenza wird jetzt vielfach mit Erfolg das Salicyrin angewendet, ein neuer Arzneikörper aus der Gruppe der gemäßigten Salicyl-Präparate, in dem man das lang- gesuchte Specificum gegen die Influenza gefunden zu haben hofft und mit dem sowohl in Bonn wie in stöngereigen günstige Berlände angefangen sind. Am leichtesten wird das Mittel in folgender Schüttel- miltur genommen: Salicyrin Riedel 60, Glycerin 140, Syz. Rub. Id. 80,0, Aqu. destill. 400, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ lündlich ein Gefäßel. — Als

schöne Schläge gab, wenn man einen Fingerknäuel näherte. Nach dem „Mémorial du Loir“ soll sich 1869 zu St. Urbain ein kleiner Knabe befunden haben, dessen Extremitäten kleine Gegenstände anjog und zweifelnd Licht ausstrahlten. Im Jahre 1837 befand sich zu Orford in New-Hampshire eine Dame, welche das Vermögen hatte, gewissen Punkten von 1/2 Zoll Länge zu probuzieren, und aus dem Jahre 1775 wird von einem Michael Buschkin berichtet, der elektrisch war, und dessen Frau ihre Fremdbildnis dadurch in Schweden setzte, daß beim Nüssen elektrische Funken von ihren Lippen überbrannten.

Vielleicht gehören auch die in allen Mythologien vorkommenden Heiligenscheine und Verkürzungen in das Gebiet der organisch-elektrischen Erscheinungen. Wer will es bezagen, wer verneinen? Der Räthsel größtes ist der Mensch.

Carl Kiewewetter.

Aus Kunst und Leben.

„Im waffrischen **Kunstkreis** sind ja den drei einzigen Togen von und beidenden Gemälden noch einige bewundernswürdige Werke hinzugekommen. Da fällt nämlich durch keinen hohen bildlichen Werth, seine Farben-Reinheit und einfache Eleganz ein neues, freies Gemälde von **Walter Bittig** auf; es athmet ganz den Geist der modernen französischen Schule, welche der Maler bei seinem jüngsten Aufenthalt in Frankreich richtig wahr zu haben scheint. Das Bild zeigt eine junge Dame (Nikolaide) in Directoiretracht, die über einen blumigen Kafen in einer Verticale dahinschreitet. So einfach das Motiv ist, es setzt durch die Kraft seiner fein abgemessenen Farben und die ihm innewohnende Poese jeden Betrachter und die junge Dame darin scheinbar lange aus der Ferne her. Das Bild ist auch in je ein großes größeres Gemälde, einen fabulösen Ort in der Umgebung der Pyrenäen, die Gegend von Arles. Eine großartige Landschaftsperpective bildet das wachende Bild in seinem wunderbaren Farbenreichtum aus, aus als Woth ist es interessant. Von Weinbergern sind nur zwei auf der Suche berühmte Hunde angehängt, tren beobachtet die Bienenflügel, die jedes Weidmanns Herz erfreuen müssen.

anderes Heilmittel wird von Doegboon in einem medicinischen Organ die Beförderung empfohlen, die eine besondere Wirkung auf die Infusorien haben soll. Der Arzt giebt zwei Mal täglich ein Tropfen an, mehr; zugleich verbindet er damit die Darreichung von opoponax, deren Samen und Gittern. Ein wirksames Mittel gegen die Infusorien hat auch ein früherer Arzt der indischen Armer, Dr. Hunter, gefunden. Es ist ein *Argem. Salviva* genannt, die einer Pflanze entnommen und mit großem Erfolg in Fällen von Malaria und Mergelgeschwüre in Indien angewandt wird. Dr. Hunter hält die Infusorien für ein *Art Malaria*; seine Argem. hat sich nicht nur als Heilmittel, sondern auch als Vorbeugungsmittel erwiesen. Im Stiefel und andere Oeffen, die voriges Jahr von der Gummie schwer heimgefallen waren, soll es von vielen Ärzten mit großem Erfolg angewandt worden sein.

P.-B. Diebstähle. Aus einem Wohnhause am Kranzplatz wurden zwei schwarze Damenschirme, einer mit silberner, der andere mit vergoldeter Kugel als Griffe versehen, entwendet. — In der Sonnenbergerstraße wurden aus einer Villa 18 Bräuben gestohlen, welche vom Bedientenenträger in ein am Küchenfenster hängende Säckchen hehelt worden waren.

-o. Restwechsel. Herr Schreinermeister Georg Fische und Miteigenthümer haben ihr Wohnhaus Moritzstraße 28 für 88,500 Mk. an Herrn Dachdecker und Baumaterialien-Händler Wilhelm August Schmidt hier verkauft.

Provincielles.

[illegible]

*) **Giebrich**, 28. Nov. Wie die „Tagesspost“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, erhält in der geliebten vertraulichen Sitzung der Stadtbürgermeistern die Commission zur Vorbereitung der Wahl des Bürgermeisters und des Magistrats ausführlichen Bericht über die 20 eingeladenen Bewerbungen um die Bürgermeisterstelle. Nachdem Herr Bürgermeister Wolff tapferer seine Bewerbung zurückgelegt hatte, schickte die Commission als einzigen Candidaten Herrn Polisch. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Herr Polisch, welcher von der Commission als „Polisch“ bezeichnet wird, erlitten keine Schwierigkeiten in der Verammlung und machte kein Aufsehen, da alle Anwesenden den glänzlichen Eindruck. Als Polisch wurde der nächste Monat festgesetzt und sprach der Vorlesende die Hoffnung aus, daß die Wahl möglichst einstimmig erfolgen möge.

* **Aus der Umgegend.** Das königliche Steueramt I. Classe zu Grouberg wird unter Ueberweisung des Hebezirks desselben an das königliche Steueramt I. Classe zu Rösch vom 1. Januar kommenden Jahres ab aufgehoben.

Den Lehrern in Frankfurt ist vor Weihnachten noch eine große Freude bereitet worden, indem die Admgl. Regierung in Wiesbaden das neue Gehaltsregulativ mit Wirkung vom 1. April 1891 ab genehmigt hat.

In Dissenbach wurde die Wittwe eines Fabrikanten, welche vor einiger Zeit in einem Gluthproceß die Forderung einer Modistin bestritten und ecklich behauptet hatte, dieselbe habe ihr überhaupt keinen Hut geliefert, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Bei einer Durchsichtung wurde der in Rede stehende Hut

In Hockheim fiel eine Wirthsfräule die Treppe hinab in den Keller, wobei sie schwer verletzt wurde und ihr mehrere Hornnadeln in den Kopf eindrangen.

In Bockenheim war am Montag der Oberpräsident von Guben aus Kassel anwesend. Man bringt den Besuch des Oberpräsidenten allgemein mit dem Anschluß Bockenhems an Frankfurt in Verbindung.

In Ködelheim ereignet der in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch erfolgte unerwartete Tod des Einwohners und Bürgers Johann Kraft großes Aufsehen. Derselbe hatte die Gewohnheit, da er öfters an Magenkrampf litt, Bullrich-Salz zu nehmen. Das that er auch am Dienstag. Die Untersuchung ergab, daß Strichnium unter

das Salz gemischt war. Die Untersuchung ist eingeleitet.
Auf dem Gute des Herrn von Neufville in Cyprien steht
ein Birnbaum in voller Blüthe.

In der Nähe von Darmstadt wurden in den letzten Wochen in einer ganzen Reihe von Ortschaften Diebstähle vermittelst Einbruchs und Einsteigens verübt, deren Ausführungsweise auf ein handbeumänniges Vorgehen hindeutet. Die Spigeburen richteten ihr Augenmerk hauptsächlich auf Wirthshäuser. In einem Falle gelang es

Für den Umfang des Regierungsbezirks Coblenz ist der Schluß der Jagd auf Rebhühner seit dem 16. d. Mts. eingetreten.

* Das Oldenburger Hoftheater, das, wie gemeldet, vollständig abgebrannt ist, war in seinem hübschen Mensaſſenſtall eine wirkliche Perle des Residenz. Die Stadt besaß kein zweites Theater, auch kein Festgebäude; im Theatersaal fanden auch die Concerte der Goscopelle statt. Wie das Feuer entstanden ist, wird wohl nie genau zu ermitteln ſeyn. Es wurde, „Brum“ angeſührt, wahrſcheinlich ist bei dem Brande der Burg Sichel im letzten Act ein verdorrter Strauch nicht beachtet worden, und hat das Feuer hervorgerufen.

[illegible]

* **Personalien.** Am 18. d. Mts. starb in Berlin Carl Heidenreich, Vorficher des stenographischen Bureaus des preussischen Abgeordnetenhauses. Heidenreich wurde am 29. Januar 1867 zu Stolze's Nachfolger im stenographischen Bureau ernannt. Er war außerdem 2. Vorsitzender der stenographischen Brünnens-Gesellschaft.

niffen zu. Bei der Stolyche Schule beruht in ihm eine
 Reichen Mitarbeiter. — Unter junge Bandenmänn, Fr. Wilm
 Barbed, hat am Sonntag ausfallweise am Hofeater
 Goffel als Marie in „Gaez und Zimmermann“ gehirt. Die
 Gaffler „Allgemeine Zeitung“ berichtet darüber: „Ein zweier Goff
 war Fr. Barbed aus Wiesbaden, welche die „Marie“ in einer
 Beile lang, die nach jeder Seite hin wohlthun berichte ob der
 Minderheit ihrer Darstellern, sowie der geschmacklos muffen-
 den, die sich in der „Gaez“ und „Zimmermann“ in der
 „Platz“ des „Brandt“ und des „Dau“ in der letzten
 waren wunderbarlich, von Beifall getriebe Keimungen.“ Ihre
 Stimme ist zwar nicht groß, jedoch ungemein geeignet für das Fach
 der Opernsoubrette und trefflich ausgebildet.“

* **Eine alte Handschrift.** Aus Paris wird vom 24. d. M. berichtet: In der gestrigen Sitzung der Academie der Wissenschaften theilte Berthelot eine Handschrift von 48 Folioseiten mit, die ihm der Director der Königl. Bibliothek in München, Herr Dr. Paul

In Weilburg ist der Antrag auf Einführung der Schussordnung nicht auch von dem Bürger-Ausschusse einstimmig angenommen worden.

In Pirmausz bezuschligten zahlreiche Handwerker, Kutscher und seine Beamte, um den abermals gelittenen Brodpreisen etwas begegnen zu können, eine Genossenschaftsdarlehens-Gesellschaft.

In Niederbreichen wird der Beschluß des „Kriegs-Militärbundes“, ein Kriegerdenkmal zu errichten, im nächsten Jahr zur Ausführung gelangen. Das Denkmal soll aus schwarzem Granit in Form einer Pyramide ausgeführt werden.

In Altdorf trank am Samstag Abend die Ehefrau Tagelöhners B. Mander im Keller aus Versehen Carbolläure anstatt Himbeersaft. Die Dosis war so stark, daß die Urme den Hrennmannen der inneren Theile erlitten ist.

Das Schwurgericht in Gießen vernichtete die 41 Jahre Ehefrau Anna Barth aus Kreuznach, welche angeklagt war, sich vorsätzlich derart körperlich mißhandelt zu haben, daß sie starb, zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Section der Leiche gab 104 Verletzungen.

Deutscher Reichstag.

hd. Berlin, 26. November

Arantenkassenanovelle. (Fortsetzung.)

§ 53: Der Arbeitgeber ist verpflichtet, Eintrittsgelder in unauflösbare Beiträge den Arbeitern bei jeder Lohnzahlung zuzulegen. — Schöneburg (cont.) beantragt, den Abzug zu Dritteln zu gestalten. Die Entscheidung bei Streikzeiten soll Gewerbetreibenden überlassen werden. Man will dadurch die Verhandlungen vorwegnehmen. — Der Arbeitgeber abgesehen. — Staatssecretär v. Böttcher will sich den Anträgen Schöneburg nicht aneignen. Das Hans lehnt letztere ab und nimmt Paragrafen unanändert an. §§ 54 und 55 werden in der Commission angenommen. — Die höhere Verwaltungsbehörde kann auf Antrag von 30 Mitgliedern die Hülfsleistung durch andere als die von der Kasse bestellte Ärzte, Apotheken und Krankenwärter versagen. — v. Ditzow (wohl!) will das Eingreifen der Verwaltungsbehörde obligatorisch machen und dieselbe schon auf Antrag von 20 Mitgliedern eintreten lassen. Hiermit wird die Discussion über § 56, Abg. 2, Nummer 28 verbunden, wonach die Ortskrankenkasse durch Statut die Behandlung durch bestimmte Ärzte ablehnen kann. — Aues (Socialist) beantragt die Streichung dieser Fassung. — v. Ditzow (Epa) beantragt, dass die Verwaltungsbehörde die Leistung nur erörtern, wenn es die Vermögenshältnisse der Kassen erlauben. Ditzow beantragt, dass die Verwaltungsbehörde die Anträge. — Staatssecretär v. Böttcher tritt für die Negierungsvorlage ein. Die freie Arztwahl sei ein schönes Ideal, aber nicht zu verwirklichen. — Abg. Gerth (fr.) erklärt sich aus seiner Erfahrung heraus aus praktischen Gründen gegen die gezielten Anträge. Die freie Arztwahl halte auch für ein schönes Ideal, nach dessen Erreichung man streben solle. Die Agitation für freie Arztwahl ist nicht aus den Kassen heraus gekommen, sondern von den Ärzten. Die Kassen haben gegen die Agitation der Ärzte nichts anfangen können. — Abg. 6 Berliner Ärzte, welche zu einer Berufung gekommen sind, laien ihren 25,000 Mitgliedern die Wahl unter 161 Ärzten, aus 50 Spezialisten. Alle sich die freie Arztwahl finanziell nicht, das Beispiel der Buchdruckerkasse in Berlin, welche aus der Gewerkschaftenvereine ausgeschieden ist. Sie hat 21 Ärzte darunter den Herrn Dr. König, der in meinen Augen kein Arzt ist, und zehn Spezialisten. Sie hat im zweiten Quartal 1898 1288 Mk. für die Ärzte gezahlt, im zweiten Quartal 1891 aber 4813 Mk. bei freier Arztwahl. Das Krankengeld betrug im beiden Jahren 100,000 Mk. Die Kosten der freien Arztwahl sind für die Kassen erheblich geringer. Auch die Kosten der Kassen der Schwabener und Schneider. Wenn man die Mitglieder des Reichs geben will, Anträge zu stellen, dann soll man nicht die Zahl 30 oder 20 wählen, sondern die Zahl im Verhältnis zur Mitgliederzahl. So sind die Anträge nicht annehmbar. Dr. Langerhans (rech.) ist gegen das Eingreifen der Verwaltungsbehörde, der Antrag Ditzow sei unannehmbar, der bei jetzigen System werde der Arztstand in unerbörlicher Weise herunter gedrückt, wenn den Kassen geboten werde, von einem Dienstmann einen Arzt zu bestimmen, der viel Geld aus dem Krankengeld heraus zu ziehen. Die Kassen sind nicht im Stand, es zu leisten, für die freie Arztwahl, weil dieselbe aber nicht nur auf wirtschaftlich gebildete beschränkt werden. In vielen Fällen sei das bei Rezept das des Kaisers Josef: Ein paar Gulden und einige Pfennigs. Dieses Rezept könne aber durch die Verbesserung der sozialen Lage befristet werden. Die freie Arztwahl ist das Wichtigste bei vielen Krankheiten kommt es allein aus den Glauben an den Arzt an. Durch Einführung der Krankengärte wird der ärztliche Stand proletarisirt. Gerade in Berlin sind die Besoldungen der Krankengärte sehr gering. Ein Arzt z. B. erhielt früher 1200 Mk. im Monat, jetzt 800 Mk. Ein Arzt z. B. erhielt früher 1500 Mk. für denselben Betrag angestellt. Schlimmer als der Krankengärtner ist der Apothekervogel. Er führt dazu, dass bei Rezepten geschrieben und ausgeführt werden, die gar keinen Wert für die Heilung haben. Auf meine Veranlassung sind die Apothekenrechnungen einer Kasse für ein halbes Jahr nachgerechnet worden.

manu, zur Aufsicht gefandt hat und aus deren Beschreibung und
 Bildern ersichtlich ist, daß man um 1421 und 1430 (im Hussiten-
 kriege) bereits Panzergeschütze, Kanonenboote und Landdrachen
 hatte. Das Rünchner Manuscript besteht aus einem deutschen und
 einem italienischen Texte von zwei verschiedenen Verfassern. Hei-
 lige Bilder finden sich in einem Pariser Manuscript aus der
 17. Jahrhundert und in zwei andern, die in Venedig und in der
 St. Marcus-Bibliothek aus Venedig aufbewahrt werden.

* **Literarisches.** Ein Ereigniß in den Kreisen der Occultisten, Spiritisten, Theosophen und Mystiker ist, daß die vor fast 50 Jahren von dem bekannten Colonialpolitiker Dr. Adolph-Eichle den gegründete und seither herausgegebene Zeitschrift „*Zeitung für Theosophie und Naturwissenschaft*“ in der Verlag von Max Spohr in Leipzig, übergeben worden ist. Der Herausgeber, Herr Dr. Adolph-Eichle, hat die Redaction übertritten. Die Zeitschrift, seit Jahren ein Hauptfeiler der Bewegung, hat sich durch seine zahlreichen journalistischen Arbeiten und seine umfängliche „Geschichte des neuen Occultismus“ einen sehr geachteten Namen erworben und gehört den gemäßigtesten und gelehrtesten Vertretern des Occultismus.

Neuerschienene Bücher und Zeitschriften.
(Eingehendere Besprechung einzelner Werke bleibt vorbehalten.)
„Friedrich Wilhelm Raiffeisen“ und die nach ihm benannten ländlichen Darlehnskassen-Vereine. Ein Werk von Hermann von der Goltz. Leipzig, 1890. 120 S. 1/2 M.

Büchlein mit 76 Seiten, von H. Böhmer, Wolfenbüttel 1809
 Gedruckt. In der Superintendenten- und Kirchenbibliothek des
 Hochw. Consistorii der Thüringer ländlichen Genossenschaft.
 Zweite vermehrte Auflage. Herausgegeben vom General-Buchf.
 für innere Mission. (Berlin, Verlag der Buchhandlung der
 Berliner Theologien, SW., Johanneissstr. 6.)

Im Lichte des Herrn. Jrl. 2. 5. Eine Sammlung von
 laufender Predigtfragungen über die in den verschiedenen con-
 gregationalen Landeskirchen Deutschlands bestehenden Verfassun-
 gen. Mitwirkung namhafter Prediger aus ganz Deutschland nach be-
 sorgsam Mitarbeiter-Vergleichung herausgegeben von Adolf De-
 rangschlagener Pfarrer in Giesheim a. Rh. und Christoph A.
 Stadtpfarrer in Eutingart. Band I. Die kognischen Gemeinden
 (Schlesien, Ostpreußen, Pommern, Berlin, Brandenburg u. We-
 stphalen) s. allgem. in Rom. Bibliothek (Fr. 50
 pro Bd.) 8. Jahrg. Bd. 5 u. 6. In freilichem Kaiser-
 Roman in zwei Bänden von Hedra Böckler (Wabame
 Reichel Bd.). (Stuttgart, Verlag von F. Neumann.)

Gerichtssaal.

Gerichtsaal.

20. Wiesbaden, 27. Nov. (Strafammers-Sitzung.)
Vorbesitz: Herr Landgerichtsrath Drim. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Rechtsanwalt Ruyher unter Mitwirkung des Herrn Gerichtsraths Meyers Krause. — Obwohl das Geleg über die Inhabilitäts- und Altersverordnung noch nicht ein Jahr in Geltung ist, so haben doch schon verurtheilt oder vollstreckte Betrugsfälle zum Nachtheile der Verurtheiltenanzahlen mehrfach die Gerichte beschäftigt. Eine solche Anklage behäftigt auch heute die hiesige Strafkammer. Die Wittwe Philippine K. von Limbach und deren Schwägerin Tochter Johanne K. von hiesiger Familie werden des Betrugs zum Nachtheile der Schwägerin, Frau Helene Helene Heberling, angeklagt. Die Gerichte gehen aus der Verhandlung die Überzeugung, daß die Ehefrau K. bei der Einführung des genannten Weibes gelaugt habe, daß sie nun für ihre Schwägerin, welche zeitweise bei ihr wohnte, eine Rente erwirken könne, die aber ihr zu Gute kommen, d. h. im Hausbath verwendet werden sollte. Sie hat die Formalie ausgefüllt und eine Versicherung ertheilt, daß ihre Schwägerin in der Zeit vom 1. Januar 1886 bis September 1890 bei ihr im Dienst gestanden und einen Lohn von 60 M. und die Kosten im Betrage von 1 M. hienfür bezogen hätte. Drei einmal in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis 31. Dec. 1891 die Schwägerin in Limbach gewesen, im Uebrigen aber der hiesige Aufenthalt nicht unterbrochen worden. Einem Bauern in Limbach hat die Ehefrau K. veranlaßt, daß er beiderseitig, ihre Schwägerin habe während dieser Zeit bei ihm in Diensten gestanden. Von diesen Versicherungen wird angenommen, daß sie nicht richtig seien, da die alte Frau weder bei ihrer Schwägerin noch in Limbach in einem Arbeitsverhältnis gestanden habe. Die Johanne K. hat ihre Schwägerin bestimmt, die Versicherungen auf der Hütungsmeiße selber abzugeben und die Auszahlung einer Altersrente zu beantragen. Zwei Klümpchen aus jedem mit der Ehefrau gegangen, deren die Wittve K. sich sehr bewußt, sondern die beiden Frauen wegen Betrugsverdachts unter Anklage gestellt. Von der Wittve K. wird bei deren hohem Alter von über 70 Jahren angenommen, daß sie die volle Erkenntnis der Strafbartigkeit ihrer Handlungsweise nicht besitzen, sondern unter dem Einfluß ihrer Schwägerin gehandelt hätte. Das Thatbestandsurtheil, daß die alte Frau im Bewußtsein ihrer Rechtsunduldsigkeit gehandelt, wurde nicht für erwiesen angenommen und deshalb gegen die Wittve K. auf Freisprechung erkannt. Deren Schwägerin wurde unter Zustimmung mit der alten Frau und dessen Tochter Helene K. wegen Betrugs zum Nachtheile der Schwägerin Helene Heberling zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. Der Gemann K. wird zu 3 Tagen, dessen Ehefrau zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt.

§ Gemeinwohlwirthliche Entfcheidung. Weit verbreitet ist in großen Substium die irrthümliche Annahme, daß man berechtigt sei, einem bestraften Menschen die Thatsache seiner Vorbestrafung bei vorüber oder unpassender Gelegenheit in belästigender Form vorzutragen und Femanden, der einmal Justizstrafe erlitten, dritten Personen gegenüber als Justizhuchdrucker zu bezeichnen. Ein derartiger Irrthum hat sich, namentlich in einer kleinen Anzahl von Gemeinden, als Privatsache der Schlichter bei den Anträgen gegen den Schlichterpeil zur Sprache. Der Privatfänger wurde im Jahre 1896 als 6. Jahren Justizhuch verurtheilt worden, welche er 1871 verließ hat. Seitdem hat er sich einwandfrei geführt. Seine Vorbestrafung wurde aber seinem Geiste bekannt, der nun unter belästigenden Seitenblicken von dieser Thatsache dritten Personen gegenüber Gebrauch machte. Als er eines Tages von einem Bekannten gefragt wurde, weshalb er nicht in die Armee gehe, antwortete er: „Ich will wohl, permeinte ich dich, indem er unter Hinweis auf den Privatfänger bemerkte, daß er keinem Verbanne angehören könne und wolle, in dessen Vorhande ein Justizhuchdrucker sich befindet. Da der Privatfänger vor derzeitigen Entlassungen des Angeklagten seine Ruhe mehr that, reizte Privatfänge ein, in welcher er zugehen mußte, daß er vor 30 Jahren allerdings im Justizhuch gefangen gewesen. Dieses Justizgefängnis kenne ich nicht, antwortete er, obwohl ich damals Privatfänge gewesen sei. Der Angeklagte vom Stand zu lösen, er behauptete, daß er doch nicht weiter als die Freiheit verbreitet habe, und dafür nicht bestraft werden könne. Der Vertreter des Klägers wies aber auf den vollständigen Irrthum dieser Auffassung hin und empfahl, in diesem Falle von einer Geldstrafe abzugehen und auf eine Freiheitsstrafe zu erkennen. Er betonte, daß sowohl von staatlichen, als auch von privaten Institutionen, namentlich alles Mögliche geschehen, um die Verbreitung von ungenauen Angaben zu verhindern, daß aber in erleuchteter und guten Gelegenheit zum Eintritte zu geben. Er erinnerte daran, daß manchem aus schon Polizeibeamte im Disziplinarwege bestraft worden, weil sie die ihnen obliegende Controlle nicht mit der gehörigen Rüstigkeit und Discretion ausübten. Diesem humanitären Exceß entspreche es durchaus nicht, wenn in so belästigender Weise, wie es in diesem Falle geschehen, einen seit 25 Jahren fast christlich gelebten Mann gegenüber dem Besten der Menschheit zu verurtheilen. Der Angeklagte erklärte, daß diesen Ausführungen zu und er konnte auf 2 Jahren Gefängnis

Goldmarkt.

-m. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 27. Nov.

Nachmittags 8 Uhr. Credit-Actien 220 $\frac{1}{2}$, Diskont. Commandi-
tanteile 166 $\frac{1}{2}$, Staatsb.-Actien 200 $\frac{1}{2}$, Saisig. 17 $\frac{1}{2}$,
Komb. 70 $\frac{1}{2}$, Bayer. 84 $\frac{1}{2}$, Hann. 88 $\frac{1}{2}$,
Gotthardb.-Actien 130 $\frac{1}{2}$, Nordd. 106 $\frac{1}{2}$, Union 66 $\frac{1}{2}$, Dresd-
ener Bank 127 $\frac{1}{2}$, Raubachth. Actien 103 $\frac{1}{2}$, Oeffentlich-
Bergwerks-Actien 139, Rüsselsch. Noten 192 $\frac{1}{2}$, Darmstädter Bank
122 $\frac{1}{2}$. — Tendenz sehr still.

Kleine Chronik.

Letzte Drahtnachrichten.

hd. Hamburg, 27. Nov. Gegenüber der Behauptung, Bismarck habe den sein Fernbleiben von Berlin während des Winters 1889/90 seine Entlassung herbeiführt, betonen die „Hamb. Nachr.“, der Fürst habe bei seiner Fernhaltung vom Reichstag nur höheren Wünschen entsprochen. Ist Rom, 26. Nov. Im Florenz-Bürogi erklärte General Robilant: er habe die Freirektion, ausgenommen die des Ausmarsches Werthen, angeschlossen; dieselben seien gerichtlich gerechtfertigt.

* **Paris, 27. Nov.** Der Grubenarbeiter des Bas de Calsais meinten sich, das von den Gruben-Gesellschaften vorgeschlagene

Kleine Chronik.

London, 27. Nov. Der 9. Kongreß der nationalen Arbeiterpartei wurde gestern eröffnet. 284 Arbeitersanktisten waren vertreten. Der Vorsitzende Lafargue sandte den Streikenden des Vot de Salas den Gruß des Kongresses. Beläufig Durchsichtung der Tagesordnung sind Anträge gestellt worden.

London, 27. Nov. Die „Times“ meldet aus Santiago, die Unruhen seien dahin gekommen, daß die Regierung in Rio Grande die Befugnisse, weil dieselbe nur einen Minister im Kabinett in Rio be-

Kleine Chronik.

* **Rio de Janeiro**, 26. Nov. (Heutermeldung.) Fonseca beabsichtigt sich auf die Insel Pagneta zurückzuziehen. In Rio de Janeiro herrscht bestimmte Ruhe. Die Gouvernante mehrerer Provinzen ist abgesetzt worden. Ein dadurch in Bahia verbleibender Herrschaft ist ohne Bedeutung.

Kleine Chronik.

Die heutige Abend-Ausgabe umfasst 6 Seiten.

Kleine Chronik.

1890

Fremden-Verzeichnis

vom 27. November.

Adler.	Menne, Kfm. Weener
Hersberg, Kfm. Aachen	Janicke, Düsseldorf
Altesaal.	Haus, Kfm. Düsseldorf
Wälfing, Fr. Elberfeld	Pfäzler Hof.
Schwarzer Hock.	Eller, Fr. Mainz
Schulze m. Fr. Berlin	Quellenhof.
Ulrich, Fhkh. Wien	Hartmann, Altenkirchen
Hotel Dahlheim.	Dam, Fr. Mainz
Graf, Kfm. Deidesheim	Buhl, Kfm. Karlsruhe
Deutsches Reich.	Rhein-Hotel.
Reinhold, Kfm. Limburg	Kekule, Dr. Berlin
Morr, Frankfurt	Davis m. Fam. London
Grossmann, Frankfurt	Weddigen, Düsseldorf
Gülper, Frankfurt	Ritter's Hotelgari.
Englischer Hof.	Wuth, Fr. Diez
Wellner, Dir. Pilsen	Niemeyer, Limburg
Scheib, Dir. Prag	Scheuermann, Schwab.
Scheib, Fr. Prag	Hartmann, Worms
Einhorn.	Hartmann, Worms
Wasserburger, Köln	Zangenberg, Leipzig
Reuther, Kfm. Köln	Rose.
Maisner, Pflungstadt	Geisenheimer, Frankf.
Höhn, Kfm. Darmstadt	Müller, Lüttich
Lehr, Kfm. Hanau	Hilgers, Fr. Lüttich
Gundlach, Altenbach	Hilgers, Fr. Lüttich
Maler, Kfm. Mannheim	Weisser Schwan.
Schmidt, Bockenheim	Mohr, Bad Egersburg
Eisenbahn-Hotel.	Taunus-Hotel.
Becker, Kfm. Köln	v. Wöhrmann, Dresden
Sonnemann, Frankfurt	Kerth m. Fr. Horb
Geisel, Kfm. Dresden	Vogel, Kfm. Augsburg
Zum Erprin.	v. Wöhrmann, Baron
Gellner, Kfm. Köln	Wendischbora
Richter, Kfm. Frankfurt	Holbert, R. Hannover
Hochmann, Camberg	Könen, Kfm. Stuttgart
Kufner m. S. München	Ammerwalden, Stettin
Gerlach, Fenerbach	Hotel Victoria.
Bruckhaus, Katzenelnb	Grimm m. Fr. Marburg
Grüner Wald.	Grimm m. Fr. Eschwege
Wellig, Solothurn	Behrend, m. Fr. Kehl
Schellberg, Weilburg	Blank, Ritterg. Berlin
Deidesheimer, Neustadt	Lazarus, Dr. Berlin
Bensinger, Mannheim	Hotel Vogel.
Vier Jahreszeiten.	Hering, Kfm. Leipzig
Oppenheimer, London	Hotel Weiss.
v. Gemmingen, Darmst.	Hintz, Olfersm. Cassel
Sonnenhof.	Christoph, Eschborn
Dittmar, Kfm. Nürnberg	Körner, Wehen
Schellberg, Frankfurt	Hochst, Oberbrechen
Gros, Kfm. Holland	In Privathäusern.
	Pension Internationale
	Porter, Fr. Wallingford

Fremden-Führer.

Kurhaus, Colonnaden, Kuranlagen.
Inhalatorium am Kochbrunnen. Täglich geöffnet von 9-12 Uhr Vormittags.
Ausstellung der Victor'schen Kunstanstalt, Weber-gasse 3. Täglich geöffnet.
Textil-Sammlung (Rathhaus, Saal 75). Geöffnet an Wochentagen von 3-5 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr.
Königliche Gemälde-Galerie und permanente Ausstellung des Nassauischen Kunst-Vereins (Wilhelmstrasse 20). Geöffnet täglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11-1 Uhr Vormittags u. 2-4 Uhr Nachmittags.
Naturhistorisches Museum (Wilhelmstrasse 20). Ist während der Wintermonate geschlossen.
Königliche Landes-Bibliothek (Wilhelmstrasse 20). Geöffnet an allen Wochentagen (mit Ausnahme Samstags) Vormittags von 10-2 Uhr.
Bibliothek des Alterthums-Vereins (Friedrichstr. 1). Geöffnet: Montags und Donnerstags Vormittags von 10-12 Uhr.
Königliches Schloss (am Markt). Castellum im Schloss. Militär-Kurhaus Wilhelms-Heilanstalt, neben d. Schloss. Palais Pauline (Sonnenbergerstrasse). Rathhaus (Marktplatz 15). Rathskeller (Rathhaus-Neubau) mit Wandmalereien. Staats-Archiv (Mainzerstrasse 50). Reichsbank-Nebenstelle, Luisenstrasse 21. Landesbank, Rheinstrasse 30. Kaiserliche Post (Rheinstrasse 25, Schützenhofstr. 3 und Taunusstrasse 1 (Berliner Hof). Geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Sonntags von 8-9 Uhr Morgens und von 5-7 Uhr Abends. Kaiserliches Telegraphen-Amt (Rheinstrasse 25) ist geöffnet von 6 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Nachts. Von 12 Uhr Nachts bis 6 Uhr Vorm. können Telegramme aufgegeben werden bei dem Post-Eingang durch den unteren Thorweg, bei verschlossenem Thor ist die Nachschleuse zu ziehen. Öffentliche Fernsprechanstalt im Postamt 4 (Taunusstrasse 1, Berliner Hof). Anschluss mit dem Wiesbadener Stadt-Fernsprechnetz, ausserdem mit dem Fernsprech-Austausch Cast.-Mainz, Frankfurt a. M., Bockenheim, Offenbach, Darmstadt und Hanau. Sprechdauer 5 Minuten. Stadtgespräch 25 Pf. Gespräch mit Anschliessen in vorgenannten Städten 1 Mk.
Polizei-Reviere: I. Röderstr. 22; II. Luisenplatz 2 III. Walramstrasse 19; IV. Michelsberg 11.
Protestantische Hauptkirche (am Markt). Küster wohnt in der Kirche.
Protestantische Bergkirche (Lehrstrasse). Küster wohnt nebenan.
Katholische Pfarrkirche (Luisenstrasse). Den ganzen Tag geöffnet.
Englische Kirche (an der Frankfurterstrasse). Synagoge (Michelsberg). Täglich geöffnet. Castellum wohnt nebenan. Wochen-Gottesdienst Morgens 6 1/2 Uhr und Nachmittags 6 Uhr.
Synagoge (Friedrichstrasse 25). An Wochentagen Morgens 6 Uhr und Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Synagogen-Diener wohnt nebenan.
Griechische Kapelle. Täglich geöffnet. Castellum wohnt nebenan.
Hygiea-Gruppe (Kranzplatz). Schüler-, Waterloo- und Krieger-Denkmal.

Prospecte!

zur Massenvertheilung in Zeitungen, in Rotationspressen-Druck, auf farbigem wie weissem Papier, Befert ausserordentlich billig die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Schulte vom Trüß; für den Anzeigenteil: G. Köster. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Kronen-Brauerei

A.-G.

Unsern werthen Geschäftsfreunden, sowie allen Liebhabern eines guten, nur aus den besten Rohmaterialien erzeugten Stoffes, geben wir hiermit bekannt,

daß der Ausstich unserer neuen, mit den feinsten diesjährigen Hopfen eingebrannten Biere Anfang nächsten Monats in Gebinden sowohl als in Flaschen beginnt.

Borutheilsfreie Biertrinker werden finden, daß unsere Biere den sogenannten „Kehlen“ in keiner Weise nachstehen, was die auszugewiesene nachfolgenden Analysen nur bestätigen.

Herr Dr. Alfred Bertschinger, Stadtchemiker in Jülich, veröffentlicht u. A. folgende im Chemischen Laboratorium der Stadt Jülich ausgeführte Analysen, denen wir die Analysen unserer Biere, ausgeführt im Laboratorium des Herrn Geheimen Hofraths Professor Dr. Fresenius gegenüber stellen.

Gerstent:	Alkohol pr. Ct.	Extrakt pr. Ct.	Maltose-Deztrien pr. Ct.	Stammwürze pr. Ct.	Bergährungsgrad pr. Ct.	Analysen durch die Herren Dr. E. Holzmann u. J. Schütz in Jülich.
Bürgerbräu—München	3,45	7,63	3,00	14,53	47,5	
Saferbräu—	3,87	6,87	1,95	14,61	53,0	
Leisbräu—	3,57	7,44	2,55	14,58	48,9	
(Franziskaner)						
Löwenbräu—	3,41	7,44	2,70	14,26	47,8	
Pilsenerbräu—	3,87	6,56	1,20	14,30	54,1	
Wiesbadener Kronenbräu						
Mündener Art	3,80	6,55	2,99	14,13	51,54	Analysen d. Herrn Geh. Hofr. Prof. Dr. Fresenius.
Export-Bier	3,74	7,94	3,08	15,06	47,27	
Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen	3,60	5,33	1,50	12,53	57,5	Analys. d. d. Herrn Dr. E. Holzmann u. J. Schütz, Jülich
Actienbrauerei in Pilsen	3,84	4,85	1,20	12,53	61,3	Analysen d. Herrn Geh. Hofr. Prof. Dr. Fresenius.
Wiesbadener Kronenbräu						
Lagerbier hell	4,40	5,07	2,19	13,52	62,50	

Zahlen reden eine deutliche Sprache, weshalb wir uns jeder weiteren Anpreisung unserer Produkte enthalten, nicht jedoch ohne die Frage aufzuwerfen: „was haben denn nur diese „kühlen Biere“ gegenüber den einheimischen Bieren voraus?“ Doch wohl nur das Borutheil und den hohen Preis!
Wiesbaden, Ende November 1891.

Die Direction.



Kinder-Mäntel

in
grosser Auswahl
sehr
preiswürdig.

Louis Rosenthal,
Kirchgasse 32,
im Neubau Blumenthal. 323

Die „Nassauische Volkszeitung“

ist die billigste täglich zweimal erscheinende Zeitung.
Vierteljährlich kostet sie nur drei Mark.
Für den Monat

Dezember
nehmen die Postanstalten, die Expedition und das Träger-Personal
Bestellungen an zum Preise von
1 Mark.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im
November erscheinende Nummern gratis. 22557
Die Expedition der „Nass. Volkszeitung“.

Dranienstraße 15, 3 Et.

Weisszeug-Ausverkauf

zu nochmals herabgesetzten Preisen.
Nur noch einige Tage!

Dranienstraße 15, 3 Et.

Spottbillig

sind fast ungebrauchte Möbel u. Küchengeräthschaften, sehr
passend für Brautleute, zu verk. Rab. im Tagbl.-Verl. 22556

Erstes Spezial-Geschäft für Trauringe.

Billigste Bezugsquelle
für gold. und silb. Taschen-Uhren.
Silberne Bestecke in Etuis,
einzelne Löffel, Uhrketten
empfiehlt für Weihnachten
zu denkbar billigsten Preisen

Wilhelm Engel,

Juwelier,

untere Rheinstrasse 27,

oberhalb der Post, früher Langgasse 20.

Winter-Heberische 4-8 Str.,
Damen-Mäntel 4-7 Str., Damen-Jaketen 2-4 Str.,
F. Schneider, Hochstraße 31.

in Form von Gedankenklättern, ge-
schmackvoll ausgestattet, liefert
die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27.

Verloren am Mittwoch eine rothgoldene Damen-
uhr, Doppeldeckel, graviert, mit matt
goldnem Ketten. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung
Heldenthalstraße 60, 3.

Herzlichen Dank

Allen, welche mir während der langen Krankheit und bei dem
Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden untergebliebenen
Gatten so hülfreich zur Seite standen, sowie denen, welche
dem Gedahtenen die letzte Ehre erwiesen. Besonderen
Dank für die zahlreichen Blumenpenden und dem Wies-
badener Militär-Verein für das zahlreiche Gedeite zur letzten
Ruhestätte. 22578

Wiesbaden, den 27. November 1891.

Die tiefergegangene Wittiv:
Hilma Böhn.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 329. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 27. November.

39. Jahrgang. 1891.

Weihnachts-Ziehung der Weimar-Lotterie

vom 12.-15. Dezember d. J.

5000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mark.

Hauptgewinn

Für 1 Mark. = 50,000 Mark. = Für 1 Mark.

Loose à Stück 1 Mark, 11 St. für 10 Mk., 28 St. für 25 Mk.

(für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfge., bei Einschreibesendungen 30 Pfge. beizufügen).

E. Brandt & Co., Erfurt.

(H. 318500) 302

Im Wiesbadener mechanischen Teppich-Klopf-Werk mit Dampftrieb



Gefte der Edelholz- u. Cranienstraße. **Fritz Steinmetz,** Gefte der Edelholz- u. Cranienstraße.
werden jederzeit und bei jeder Witterung Teppiche geklopft, von Motten befreit und unter Garantie aufbewahrt. Dasselbst werden auch Motten, Holzwürmer, sowie jedes Ungeziefer in Pelzwerk, Möbeln u. Betten ohne Ausnahme vollständig vernichtet.
Klopfwerk: Hochachtungsvoll Wohnung: Obere Dohlemerstr. rechts. **der Besitzer Fritz Steinmetz.** Gefte der Edelholz- u. Cranienstraße. 21937
Kostenfreie Abholung und Aufstellung durch eigenes Fuhrwerk.

Hotel-Restaurant

Zum Tannhäuser,
8. Bahnhofstrasse 8.
Münchener Löwenbräu
und **Kanzlerbräu.**
Täglich frische Austern
das Dtzd. zu Mk. 1.50.
Auch gebe dieselben ausser dem Hause, das Dtzd. zu Mk. 1.30. 20811
2 ff. neue Billards.



Im grossen
Mäntel-Ausverkauf
befindet sich
eine Anzahl eleganter
Capes
wie nebenstehende Zeichnung. Preis **Mk. 27.**
Wirklicher Werth
reichlich d. **Doppelte.**
Louis Rosenthal,
Kirchgasse 32, 321
im Neubau Blumenthal.

Modellhüte,

Castor- u. Filzhüte, Straussfedern, Fantasiefedern, Flügel, Blumen, Spitzen, Bänder, Schleier,
sowie alle Putzartikel empfehlen in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

Geschw. Broelsch,
10. Gr. Burgstrasse 10. 10059

Wiener Schuhlager,

Wichgasse 45, neben Hotel Blumenhof,
verkaufte zur Saison: Damen-Stiefel u. Schuhe 4.50, 5, 6, 7, 8 Mk., Herren-Stiefel und Schuhe 6, 7, 8, 9, 10 Mk., Damen-Salons und Ball-Schuhe von 3 Mk. an, Filz-Stiefel und Schuhe, alle Arten, von 50 Pf. an. Grösste Auswahl, billige Preise.

Filigran-Arbeiten.

Ich ertheile Unterricht in: Filigran-Blumen, Ketten, Arm-bänder, Broschen, Ballblumen, Blumenkörbe u., welches in einigen Stunden zu erlernen ist. — Der Preis dafür beträgt 3 Mark.
Ausfaden der Arbeiten zu jeder Zeit bei

A. Scharmann,
Wilhelmstrasse 18, 3 St.

Specialität

in feinsten Bafeler Lederen (nur allein ddt.), ffr. Sollaender und Braunfawelger, Sonstguthen, alle verschiedene Sorten ffr. Narm-beger Ledertuchen.

Seufabrisk Schillerplatz 3, Thorf. Hinterhaus.

Wienwed. Schellfische 32 Pf.

Hames, Karl-Strasse 2.

Herm. Brann,

14. Langgasse 14,

empfiehlt

Stanley-Mäntel
Mk. 24, 27, 30 bis 48.

Schuwaloffs
Mk. 21, 22.50, 25, 28 bis 42.

Havelocks
Mk. 15, 18, 20, 24 bis 45.

Schlafröcke
Mk. 10, 11, 13.50, 15, 18 bis 50.

Herren-Hosen
Mk. 7, 8, 9, 10, 12, 13.50, 15 bis 24.

Ganz besonders mache auf mein grosses Lager in

Jünglings- und Knaben-Paletots

mit und ohne **Pelerine** aufmerksam.

21769

Verdichtungsstränge

für Fenster und Thüren empfiehlt

20842

Wilhelm Gerhardt,
Tapetenhandlung,
46. Kirchgasse 46.

THEE

Beliebtester und verbreitetster Thee in ganz Deutschland; Käufern empfohlen. In Packeten à 60, 80, 100 und 125 Pf. 20275
Einzige Niederlage: **A. Schirg (Inh. Carl Merz).**

Frühling eingetroffen:

Große ital. Maronen per Pfd. 15 Pf.
Zeltower Nüßchen per Pfd. 20 Pf.
Zafelseigen per Pfd. 30 Pf.
Bafelnüsse, große ital., per Pfd. 30 Pf.
Feinster Astrachan u. Ural-Caviar.

C. W. Leber,

Bahnhofstrasse 8.

Telephon No. 187.

46218

Mein Nebenlokal

ist noch für einige Tage in der Woche an Berlin abgegeben.
E. Dingas, Frankfurterstrasse 11.

Vermischtes.

Humoristisches zum Buchdruckerstand.

* Das „Hamburger Fremdenblatt“ bringt in seiner „heiteren Kneue“ folgendes ergötzliche Poem über die stetige Striktbewegung:

An die Herren Seher.

Ihr Herren Seher, die Ihr habt zu sehen
Dies mein Gedicht, — ich wills Euch selber weih'n;
Ihr wißt es ja: ich weis Euch wohl zu schätzen,
Wenn Ihr nicht wär't, was würde ich dann sein?
Ich möchte auseinander legen heute,
Was auszufegen mir Bedürfnis schien;
Ich bitte, daß man's mir nicht übel neme,
Da wir ja an demselben Stränge ziehn.
Ihr sehtet plötzlich alle Welt in Flammen,
Und überall hört man die Säge jehn:
Was haben diese Seher denn für Lanten? !
Was haben sie sich in den Kopf gesetzt? !

Ja, Eure Freunde selber sind verdrückt
Und meinen, daß Ihr Euch doch überdacht,
Ihr droht das Segen auszufegen schlichtlich,
Wenn Eure Ford'ung wird nicht durchgeschickt.
Entgegen seht Ihr Euch dem eignen Wohle,
In Eure Gasse kam ein Tropfen Oist;
Auf And'rer Brust seht Ihr zwar die Pistole,
Wie aber, wenn sie Euch nun selber trifft?
Und mit Verlaß, Ihr Herr'n: gefeierten Falles,
Das, was Ihr fordert, wäre wirklich recht,
So seht Ihr auf das Spiel zu eifrig Alles,
Denn seht, Ihr wählet doch die Zeit zu schlecht.
Im Sommer spricht an wunderschönen Plätzen
Für Strikende im Schatten wohl das Gras,
Ihr aber könnt Euch nicht ins Grüne legen,
Nicht sehn an die Lippen dort das Glas.

Die Tage werden kürzer, kälter, trüber,
Nicht lachend der Genossen frohen Schwärm,
Wer feiert, seht sich hinten Ofen lieber,
Vorausgesetzt, daß dieser ist hübsch warm.
Ich mag nicht weiter in die Zukunft sehn,
Wo klein wohl wird man siegesstolzer Herr,
Wie manche mühen da zum Pfandhaus gehn,
Denn wer nicht seht, der seht am Ende ver.

Ihr Herren Seher — — —
Der Verfasser hatte dieses den Sehern gewidmete Gedicht auf 25 Strophen berechnet. Da er sich aber schon überzeugt, daß er bereits 9 Strophen gearbeitet hat, und die Herren Seher nicht gern sehen, daß der Mensch länger arbeitet, so muß der Verfasser die Ausfuhrung der übrigen 16 Strophen den Herren Sehern selber aufgeben.

* **Die Frau im Durchschnittsroman**
wird der „F. R.“ von einer droschhaften Feder so geschildert: Sie wird nicht geboren, sondern erblüht das Licht der Welt. Ihre Wiege, an der ihr Manches nicht gelungen wird, was sie später erlebt, steht mit Vorliebe beim Landpfarrer oder im Forsthaus. Hier ist sie nicht etwa ein Sprößling, welcher wächst und gedeiht, sondern eine holde Menschenteufel, welche ihre Blätter dem Licht entfaltete. Als Schalkin ist sie ein — meist — blondlockiges Mägdlein, der Liebling von Alt und Jung und der Sonnenschein des Hauses. Wird und nicht wogeleignet, daß sie zur Zeit der Einkünnung lang aufgeschossen, edig und unerträglich ist, so treffen wir sie doch meist schon nach einem Jahre wieder als vollendete Schönheit, was gewöhnlich der in die Ferien heimkehrende Vater zuerst entdekt. Von nun an geht sie nicht mehr, sondern „fährt“; seht sich nicht, sondern „sint“ auf eine Sitzgelegenheit. — Sie spielt nicht Clavier, sondern ihre Finger gleiten über die Tasten. Sie schläft nicht, sondern sie ruht in Morpheus Armen. Sie wacht nicht auf, sondern sie erschließt ihre Augen dem Tageslicht; sie steht nicht auf, sondern erhebt sich. Sie frisiert sich nicht, sondern sie schlingt ihr Haar in einen losen Knoten, von dem sich meist eine goldene Strähne löst, wenn der geliebte Mann in Sicht ist. Sie ist auch nicht ausgezogen, sondern ihre Kleider umschließen in welchen Falten ihren Leib. Mit Vorliebe verkleidet sich das „Eusentuch“ und läßt blendende Reize sehn

